

Mühldorf (Spitz)

1. Mühldorf, 2. Nieder-Ranna, 3. Brandhof, 4. Ober-Ranna, 5. Unter-Ranna

1. Mühldorf, Markt

Archivalien: Gemeindearchiv, Gemeindebuch von 1629; Steuerbuch von 1690; Gemeindefinanzrechnungen und Protokolle vom XVI. Jh. angefangen.

Geschichte von Mühldorf s. Ranna.

Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Straße nach Ottenschlag; Sandstein; auf Würfelpostament Säule mit jonischer Basis und Kapitäl, mit Fruchtschnüren geschmückt; darauf Dreieinigkeit, Gott-Vater den Kreuzifixus haltend; davor die Taube; in Stuckumrahmung die Inschrift: „*Auss Verlobnus hat Johann Matthias Roetzer ein Fleischhakher ledigen standes dise säulen aufrichten lossen. Anno 1700*“ (s. Fig. 217).

Fig. 217.

2. Oberhalb des Ortes vierseitiger verputzter Backsteinpfeiler mit Tabernakel zwischen Gesimsen; im Pfeiler jederseits eine Rundbogennische, im Tabernakel jederseits eine rechteckige Nische, über jeder Seite Rundgiebel, Ziegeldach, XVIII. Jh.

Privathäuser. Privathäuser: Nr. 36. Das Haus hat die jetzige Gestalt im XVIII. Jh. erhalten, daran alter Kamin des XVI. Jhs. Nr. 32. Einstöckig horizontal und vertikal mit Lisenen gegliedert, straßenseitig Giebelfront mit doppelt eingerollten Seitenvoluten und gemalten Fensterbekrönungen; auf den Seitenvoluten und dem Firste dekorative Vasen; XVIII. Jh.

2. Nieder-Ranna, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv bis 1664 zurückreichend; ältere Bestände im Stiftsarchiv St. Florian.

Literatur: Hippolytus VI 25 ff.; PLESSER, Kirchen 1901, 335; REIL, Donauländchen. — (Kirchen) W. A. V. XXVII 38; M. Z. K. N. F. XV 51. — (Grabsteine) W. A. V. XXVIII 134; XXX 146; XXXV 117; M. Z. K. N. F. VI, CXXIX; M. Z. K. N. F. XXVIII 54.

Alte Ansichten:

1. Kolorierte Bleistiftskizze von Th. Ender, um 1820; Wien, Landesarchiv, D XXII 40.
2. Bleistiftzeichnung von Th. Ender, um 1820; daselbst, D XXII 41.
3. Aquarellskizze von Th. Ender, um 1820; daselbst, D XXII 42.
4. Aquarellskizze von Th. Ender, um 1820; daselbst, D XXII 43.
5. Bleistiftskizze von Th. Ender, um 1820; daselbst, D XXII 45.

Pilgrim von Rauhna, der frühest bekannte dieses Geschlechtes, schenkte zu Anfang des XII. Jh. sein Gut Rauna an Göttweig (Fontes 2 VIII 51, Nr. 207). Dieses Gut, das spätere Nieder-R. sowie das Gut Mühldorf, das auch aus den Schenkungen dieses Geschlechtes stammte (Fontes 2 VIII 64, Nr. 262), stand ebenso wie Kottes unter der Vogtei der Kuenringer und dann der Meissauer, ohne daß jedoch die Rechte des Stiftes wesentlich beeinträchtigt worden wären (WINTER, N.-Ö. Weistümer II 956 A).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zur hl. Margareta.

R. gehörte zunächst in pfarrlicher Beziehung zu St. Michael, von wo es pastorisiert wurde; in dieser Eigenschaft als Exkurrende von St. Michael kam es zugleich mit diesem 1159 an St. Florian (STÜLZ, St. Florian, S. 19). Im XIII. Jh. machte sich das Bedürfnis nach einer stabilen Seelsorge geltend und seit 1228 scheint in R. eine Pfarre bestanden zu haben (Dekanatsbericht von 1780 in Hippolytus II 87), doch wird der erste Pfarrer erst 1321 erwähnt (Stiftsarchiv St. Florian), blieb aber von St. Michael abhängig; so zahlte der Vikar von Ravna laut Urbar von 1342 Abgaben nach St. Michael (Stiftsarchiv St. Florian). In der folgenden Zeit werden mehrere Pfarrer erwähnt, die sich bald von R., bald von Mühldorf nennen.

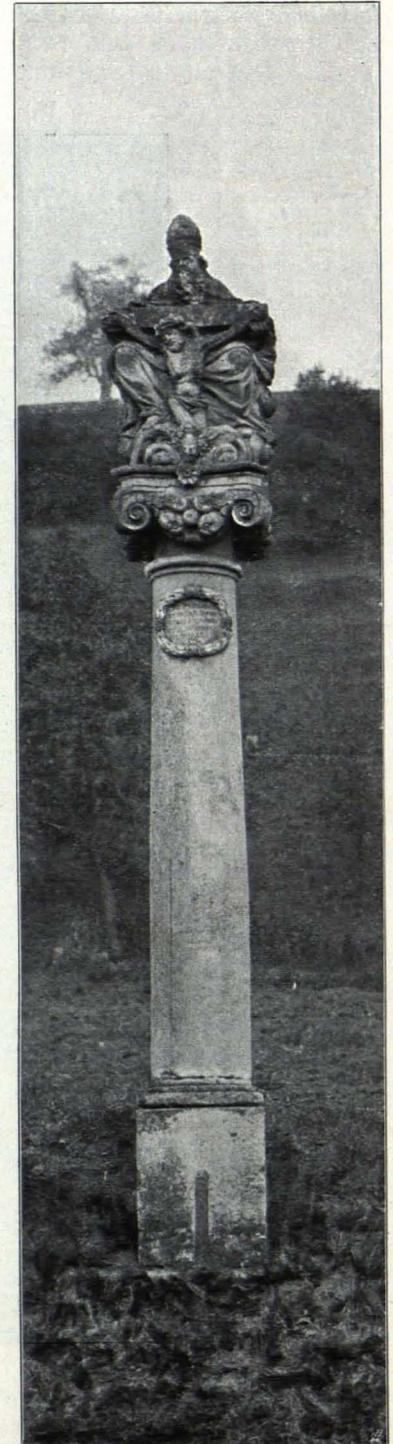


Fig. 217 Mühldorf, Bildstock (S. 328)

Im XVI. Jh. entstanden Schwierigkeiten mit der Gutsherrschaft; so wurde dem Konventualen und Pfarrer Johannes Amwalt 1571 von den Beamten des Herrn von Lindegg die Pfarre aufgesagt und die Einkünfte aufgehoben. In der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. hören wir fortwährend von Reibereien zwischen der Pfarre und dem Paulinerstifte Unter-R., das sich seit 1664 sehr der Seelsorge annahm; 1675—1678 laufen immerfort Klagen des Pfarrers Zacharias Segl ein, daß die Pauliner Taufen vollziehen und sogar „extra limites monasterii“ einen Kalvarienberg errichten wollen (Stiftsarchiv St. Florian; s. u. Unter-R.). Seit 1713 wird die Pfarre regelmäßig mit Stiftskonventualen von St. Florian besetzt. Das jetzige Kirchengebäude stammt mit seinem Chore aus der ersten Hälfte des XV. Jhs. Das Langhaus gehört dem XVIII. Jh. an. 1721 und 1722 korrespondieren die Äbte von Göttweig und St. Florian über die Verbesserung der baufälligen Kirche, 1757—1762 finden Arbeiten an der Kirche und am Schulhause statt



Fig. 218 Nieder-Ranna, Kirche mit Brandhof (S. 329)

(Stiftsarchiv St. Florian); 1780 hatte die Kirche fünf konsekrierte Altäre (Hippolytus II 87), von denen aber bald darauf bei der großen Kirchenrestaurierung 1781 und 1782 drei entfernt wurden. 1852 wurde die ganze Kirche inwendig restauriert.

Verbindung eines gotischen Chores mit einem auffallend breiten, flachgedeckten, saalartigen Langhause, das den Eindruck der Adaptierung eines dreischiffigen gotischen Baues erweckt. Vorgelagerter Westturm. Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Beschreibung.

Gelb verputzter Backsteinbau mit umlaufendem profilierten Sockel aus grauem Steine und hart profiliertem Kranzgesimse (Fig. 218).

Äußeres.
Fig. 218.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit Turm in der Mitte. — Im N. und S. je vier Strebepfeiler mit je einer Pultschräge mit Hohlkehle und Rundstab, mit Spitzgiebel und Pultdachung und je drei rundbogig abschließenden Fenstern mit schwach profilierten Fensterstöcken und Keilstein. — O. durch Chor verdeckt. — Ziegelsatteldach.

Langhaus.

Chor: Schmäler als das Langhaus; fünf Strebepfeiler mit je zwei Pultschrägen und Pultdachung; der letzte an der Westseite durch Anbau verdeckt; vier spitzbogige Fenster, eines dreiteilig, die übrigen zweiteilig; mit verschieden geformtem, zum Teil erneutem Maßwerk und abgeschragten Laibungen. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Chor.

Turm: Vierseitig, aus vier durch Gesimse getrennten Geschossen gebildet, mit profiliertem Kranzgesimse. Im S. rechteckiger, einfach gerahmter Eingang; mehrere Mauernischen. Jederseits rundbogiges Schallfenster. Zwiebdach.

Turm.

Anbauten: 1. Sakristei südlich vom Chore; vierseitig, mit einer rechteckigen Tür und zwei rechteckigen Fenstern; Schindelpultdach.

Anbauten.

2. Kapelle, nördlich vom Chore; Strebebfeiler mit gekehlten Schrägen; ein rundbogiges und ein spitzbogiges Fenster. Modernes Ziegelpulldach.

Inneres. Modern gefärbelt.

Langhaus. Langhaus: Quadratisch, mit flacher Stuckdecke und flacher Westempore. Haupteingang im S., mit flachem Kleeblattbogenabschlusse und eisenbeschlagener Tür.

Chor. Chor: Um eine Stufe gegen das Langhaus erhöht, von dem er durch spitzen Triumphbogen getrennt ist. Netzrippengewölbe, dessen Rippen sich in halbe Wandzylinder verschneiden, die knapp unter dem umlaufenden Kaffgesimse konsolenartig enden; schildförmiger Schlußstein. Links und rechts je eine erneute Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß zur Sakristei und Kapelle.

Turm. Turm: Untergeschoß, kreuzgewölbte Vorhalle.

Anbauten. Anbauten: 1. Zwei Kreuzrippengewölbe, die Rippen auf Konsolen aufruhend.

2. Mit dem Langhause durch Spitzbogen verbunden; zwei Joch Kreuzrippengewölbe mit skulptierten Schlußsteinen, in einem Rosette, im andern Christuskopf; die Rippen in Übermanneshöhe auf Wandträgern aufruhend.



Fig. 219 Nieder-Ranna, Pfarrkirche, Verlorener Sohn von Joh. M. Schmidt (S. 330)

Einrichtung. Altäre: 1. Hochaltar (Chor), Holz, marmoriert, mit sarkophagartigem Unterbau, verkröpften Säulen und Pilastern, Voluten und kartuscheartiger Tafel als Krönung; jederseits ein Torbogen. Zwei Statuen, hl. Bischöfe, Holz, vergoldet, das Altarbild flankierend. Zu jedem gehört ein Putto, der auf dem Torbogen steht und das Pastorale hält. Altarbild, Öl, Leinwand, hl. Margareta, bezeichnet F. X. Gürtler inv. 1775. Stark venezianisch beeinflusster Maler; restauriert 1899. Tabernakel, weiß mit vergoldeten Zieraten; sechs geschnitzte Leuchter, vergoldet. — Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Rechts Seitenaltar (Langhaus); Holz, marmoriert, mit vergoldeten Seitenvoluten; Altarbild, Öl, Leinwand, Verklärung des hl. Johannes Nepomuk, geringes Bild vom Anfange des XIX. Jhs. Daneben zwei flankierende Heiligenfiguren, Holz, vergoldet. Oben ebenso Krönung Mariä und zwei Engel; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: 1. An der nördlichen Chorwand, Öl auf Leinwand, Taufe Christi, Breitformat, bezeichnet *J. Martin Schmid* A^o 1793.

2. Ebenda Pendant, Rückkehr des verlorenen Sohnes, bezeichnet A^o 1793. Gleichfalls von Kremser Schmidt. — Beide Bilder sind wichtige Beispiele für die ungemein breite Malweise, die der Meister in den letzten Jahren mehr und mehr annimmt und die in einer Gruppe von Bildern in Göttweig und dem datierten Bilde in Mittelberg ihren letzten Ausdruck findet (s. Übers. 59 und Fig. 219).

Fig. 219.

Taufstein: Aus einer großen derben runden Schale auf einfachem säulenartigen Fuß ohne Unterlage; die Schale selbst mit einfachem rohen Zickzackmuster zu sehen; romanisch (Abb. W. A. V. XXVII 38).

Taufstein.

Grabstein: Außen, an der Nordseite des Turmes; Fragment einer roten Grabplatte mit Wappenrelief und Inschrift:

Grabstein.

*mo M^o V^c und im XI jar an
orgentag ist gestarben der
nd vest Achatz Vindinger
phleger zu Nider Reuna
war seiner kinder allhie
lin den got genad.*

Über mehrere andere früher hier vorhandene Grabsteine s. Lit.; der bedeutendste, der des Sebastian Widmannstetter (Abb. W. A. V. XXVIII 134) wurde bei einer Reparatur an der Kirche zerbrochen.

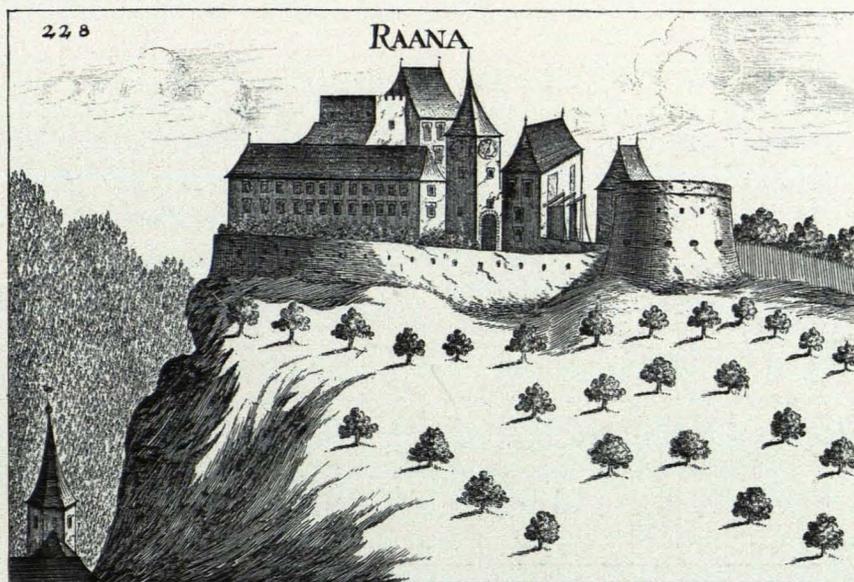


Fig. 220 Ober-Ranna, Ansicht nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 333)

Glocken: 1. Durchmesser 85 cm (Kreuz): *Verbum — Domini — manet — in — aeternum † Hans Kamauf — der — Zeit — Pfleger — zu — Niderreinach — MDLXXVII. (1577). Peter Stain — Glockengiesr.*
2. Durchmesser 68 cm: „*Johannes — Matheus — Lucas — Marcus.* — Gotische Majuskeln in Quadraten (Matrizen) — XIV. Jh. Mit Patina bedeckt; gut erhalten.
3. Durchmesser 54 cm (Kreuz): „*Aus — dem — Feir — flos — ich — Hans — Lang — zu Steir gos — mich. 1590.*

Glocken.

Ehemaliger Karner zum hl. Michael. Über die Entstehungszeit und das Aussehen des Karners ist nichts bekannt; abgebrochen wurde er 1730, damit er das neue Schloß Brandhof nicht durch einen etwaigen Einsturz gefährde (Hippolytus 1863, 30; 1864, 38).

Ehemaliger
Karner.

Pfarrhof: Vierseitiger, einstöckiger Backsteinbau, der rechte Mauertrakt unten vorspringend; in der Hauptfront rechteckige Tür mit Oberlicht. Um 1800.

Pfarrhof.

Bildstock: Modern gefärbelter, apsidal abgerundeter, kapellenartiger Bau, mit großer Rundnische, von je zwei Pilastern flankiert. Über dem Gesimse Segmentgiebel. In der Nische auf geschwungenem Postament Stuckstatue des hl. Johann Nepomuk; Anfang des XIX. Jhs.

Bildstock.

3. Brandhof, Schloß

Alte Ansicht: Kolorierte Bleistiftzeichnung von Th. Ender, um 1820; Wien, Landesarchiv III 268.

Die ersten Besitzungen in R. erhielt Göttweig schon im XII. Jh. (s. o. bei Nieder-R.); aus den folgenden Jahrhunderten sind mehrfach Namen von Pflägern überliefert. Das jetzige Schloßgebäude wurde 1730—1734 unter Abt Gottfried Bessel neu gebaut, weshalb ein Teil der Friedhofmauer und der Karner fallen mußten.

Schloß. Barockes Landhaus mit einem durch Mansardendach und Flachgiebel ausgezeichneten Mittelteil und einfacheren, durch gekuppelte Lisenen gegliederten Seitenflügel. Im ganzen steht es der Hildebrandschen Weise nahe. Von einer Gartenanlage umgeben und mit der Kirche zu einem malerischen Komplex verbunden.
 Fig. 218. Vierseitiges, einstöckiges Gebäude mit Lisenengliederung (Fig. 218).

Äußeres. Hauptfront gegen W.; Mittelrisalit mit Rustikaimitation im Untergeschoß und drei rundbogigen Flachnischen, früher offen, um 1840 zugemauert, darüber Gesimse; im ersten Stock drei gerahmte Fenster, von vier Pilastern mit jonischen Kapitälern flankiert; über profiliertem Kranzgesimse dreieckiger Giebelbau.



Fig. 221 Ober-Ranna, Ansicht (S. 333)

Im S. zwei rechteckige Türen mit wenig profilierten Umrahmungen, eine mit Schindelvordach. Die Hauptfenster mit Stuckumrahmungen und Seitenvoluten. Über dem Risalit der Westfront doppeltes Schindelmansardendach, sonst Ziegelwalmdächer. Kleiner rechteckiger Hof.

- Inneres.
1. Stiegenhaus, mit oblongen, rundbogigen und darüber kleinen, flachbogig schließenden Nischen, mit Pilasterrahmung, um 1730. In der Anlage dem Stiegenhause im Stifte Göttweig ähnlich.
 2. Hauskapelle. Runder Raum mit Kuppel, die von vier ovalen Fenstern durchbrochen und teilweise mit Stuck, teilweise mit vergoldeten Ornamenten verziert ist. Vier Nischen mit Marmorstuckumrahmung und ebensolchen reich profilierten Gesimsen; zwei von ihnen sind Fensternischen; die anderen Blendnischen mit Muschelbekrönung aus Stuck- und Marmorverkleidung. Altar, Holz, polychromiert und vergoldet mit Volutenrahmung. Bild, Öl, auf Leinwand, Maria Immaculata; Ende des XVIII. Jhs.
 3. Festsaal; Flachdecke mit Stuckornamenten; drei Türen in gemalter Umrahmung mit nach außen abgeschrägten perspektivisch gemaltem Abschluß, so daß die Türnischen viel tiefer aussehen (ähnliche Türen im Altmannisaal in Göttweig).

4. Ober-Ranna, Rotte

Literatur: W. A. V. V; REIL, Donauländchen 380; W. A. V. XXIV. Abb. 30 und 59.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. 1672 (Fig. 220). — Aquarellskizze von Th. Ender, um 1820; Wien, Landesarchiv D. XXII 48.

Fig. 220.

Das Geschlecht der Herren von Ranna, von dem Göttweig Nieder-R. und Mühlendorf bekam und das im XIV. Jh. ausstarb (in den Göttweiger Urkunden Fontes 2 LI Nr. 655, 577 wird zuletzt 1369 ein miles de Rena genannt), dürfte schon zu Anfang des XII. Jhs. im Besitze des Schlosses auf dem Hügel nordwestlich von Nieder-R. gewesen sein. Im XV. und XVI. Jh. gehörte es der Familie Neidegg.

Schloß: Gegenwärtig im Besitze des Baron Hammerstein. Auf mäßig hohem Burghügel gelegen, weithin im Tale sichtbar (Fig. 221).

Schloß.
Fig. 221.

Das unregelmäßige Gebäude gehört in der jetzigen Form hauptsächlich der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. an. Es ist von zwei Mauern und zwei Gräben umgeben, von denen die inneren die ganze Anlage des Schlosses umschließen, während Außenmauer und Außengraben nur einen großen Halbkreis bilden und an der Berglehne auslaufen; die Mauer durch drei runde Befestigungstürmchen verstärkt. An der Hauptfront des Schloßgebäudes mehrere unregelmäßige Erker, die zum Teil in der Wand verlaufen, zum Teil auf geschweiften Konsolen aufruhend. Durch diese Tür gelangt man in einen Vorraum mit zwei Gratgewölbejochen; an einer Wand ist eine weiß getünchte Stein- tafel mit Reliefwappen der Familie Neidegg eingemauert. In den Haupthof münden mehrere spitze Türen.

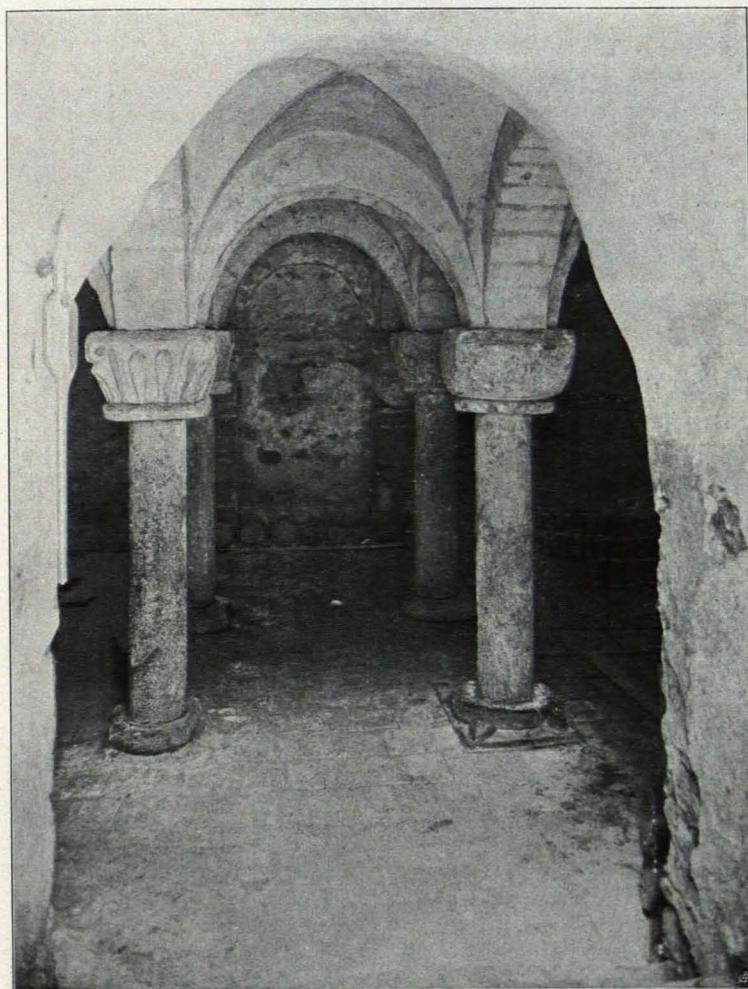


Fig. 222 Ober-Ranna, Romanische Halle (S. 333)

Der älteste Teil des Schlosses ist ein gegenwärtig als Keller dienender, fast quadratischer Raum, zu dem eine spitzbogige Tür und mehrere Stufen hinabführen (Fig. 222). Er ist mit rundbogigen Kreuzgewölben bedeckt, die von vier in der Mitte in ein Quadrat gestellten Säulen, an den Wänden von flachen schmucklosen Wandpfeilern getragen werden; zwischen die breiten Längs- und Quergurten sind Gratgewölbe eingespannt. Die Basis der einfachen Säulen besteht aus einer Rundplatte mit starken Eckknollen, die plumpen Kapitäle, die nach allen Richtungen stark vorkragen, schließen nach unten mit einem Wulste, nach oben ohne Deck- sims ab. Das eine ist ein ganz schmuck- loses Würfelkapitäl, zwei haben einfache Blütenkapitäle mit flachen, oben abgerun- deten Blättern und schlichten Eckvoluten;

Romanische
Halle.

Fig. 222.

das vierte ist an allen Seiten mit flachen, roh gearbeiteten Reliefs verziert: an einer Seite der Oberleib einer menschlichen Gestalt, die in ein Horn bläst (Fig. 223), an der zweiten ein Schaf, an der dritten ein Esel (oder Hase?), an der vierten der Oberleib eines Mannes, der mit einem Knüttel nach einem Hasen schlägt (Fig. 224). — Die ursprüngliche Bestimmung des Raumes ist nicht zu erweisen und es ist nicht zu erkennen, ob wir es mit dem Unterteil einer Doppelkapelle oder mit einem Wirtschaftsraume zu tun haben. (Nach dem Volksglauben war hier die Stätte des Femgerichtes; SCHMIDL, Wiens Umgebungen I 493.)

Fig. 223 u. 224.

Die Form der Kapitäle ist sehr roh und die figuralen Teile daran äußerst primitiv ausgeführt, so daß sie mangels verwandter Arbeiten sich keinem bestimmten Kunstkreis einreihen lassen. Ihre Entstehung fällt vielleicht mit dem Auftreten des hier ansässig gewesenenes Geschlechtes am Anfange des XII. Jhs. zusammen (s. Übers. S. 16).



Fig. 223 Ober-Ranna, Schloß, Kapital (S. 333)



Fig. 224 Ober-Ranna, Schloß, Kapital (S. 333)

Schloßkapelle. Die Schloßkapelle ist von einem der inneren Höfe zugänglich, der mit einem Radbrunnen mit runder, gemauerter Brüstung verziert ist und besitzt einen quadratischen, mit Ortsteinen eingefassten Turm, der durch schmale Simse in mehrere Stockwerke zerlegt ist; oben in jeder Seite ein oder zwei Rundbogenfenster, darüber profiliertes Kranzgesimse; spitzes Schindeldach mit großen Dachluken. Das Äußere ist bis auf einen Torvorbau ganz von den übrigen Schloßbauten verdeckt; das Innere ist erneut. Die Kapelle

war früher größer, denn der im W. anschließende, jetzt als Waschküche verwendete Raum, gehörte ursprünglich dazu. In der halbrunden Kapellenapsis Spitzbogennische mit zwei einspringenden Nasen. Altar: Holz, mit vergoldeten Ornamenten, durch zwei Säulen in drei Felder geteilt; im Mittelfelde Anbetung des Kindes (Fig. 225), in den Seitenteilen Rundbogennischen mit Statuetten, St. Eusebius und St. Udalricus; unter dem Mittelbilde gemalte Predella, mit der Geburt der hl. Jungfrau. Reich profiliertes Gesimse über den Säulen und um deren Kämpfer verkröpft; vorkragende Deckplatte, oben geschnitztes Wappen. Laut Chronogramm 1617. Das Bild stark übermalt, in der Komposition stark venezianisch, aus derselben Zeit. Zu einem zweiten Altare in einem nördlich zur Kapelle gelegenen Nebenraume gehören mehrere, zum Teil polychromierte, zum Teil vergoldete Holzfiguren. Madonna mit dem Leichnam Christi, mehrere Heilige und Engel mit Marterwerkzeugen. Anfang des XVIII. Jhs., der Werkstatt des alten Schmidt verwandt.

Altar.
Fig. 225.



Fig. 225 Ober-Ranna, Schloßkapelle, Altarbild (S. 335)

Das Innere der Zimmer zeigt trotz mancherlei Veränderungen noch alte Formen; im Fremdenzimmer in einem Erker kleine Spitzbogennische in Steinfassung. Im Speisezimmer alte Balkendecke.

Von Einrichtungsstücken grüner Kachelofen in gedrungener Form mit Schmuckvasen, Anfang des XIX. Jhs. Kästchen aus schwarzem Holze, mit geschnitzten Ornamenten, vorn weibliche, in Arabesken übergehende Halbfigur; erste Hälfte des XVII. Jhs.

Geschnitzte Truhe aus schwarzem Holze, mit Karyatiden, in den Feldern hl. Georg und hl. Martin; zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Einrichtung.

5. Unter-Ranna, Rotte

Literatur: PLESSER, Kirchen 1901, 335; REIL, Donauländchen 392f.; Hippolytus 1863, 35. — (Grabsteine) W. A. V. XXXV 117; XXX 146f.; M. Z. K. N. F. XXVIII 54; CHMEL, Österreichischer Geschichtsforscher II 201.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. von 1672.

Kirchenruine. Kirchenruine: Zu Anfang des XV. Jhs. bestand hier eine Kirche zu Ehren Mariä und des hl. Stephanus mit einer Fronleichnamskapelle, an welche Hans von Neudegg 1414 ein Kloster für zwölf Pauliner-mönche zu bauen begann; Kloster und Kirche wurden 1516 geweiht. Das Kloster riß allmählich die pfarrlichen Rechte an sich (s. o. unter Nieder-R.). Während des Protestantismus ging es ein; 1619 wurde es durch böhmische Soldaten geplündert. 1677 wurden vier neue Altäre aufgebaut. 1783 wurde das Kloster aufgehoben, die Kirche blieb aber bis 1797 als Pfarrkirche bestehen; dann wurde die Pfarre mit Nieder-R. vereinigt und auch die Kirche geschlossen. Der Hochaltar kam 1824 an die Pfarrkirche von Pöchlarn. Kirche und Kloster wurden 1829 und 1830 größtenteils niedergerissen. Die Grabsteine, die sich früher hier befanden, kamen zum Teil in die Pfarrkirche nach Nieder-R., zum Teil in die Widtersche Sammlung in Wien (s. Lit.).

Von der Kirche stehen nur noch die Bruchsteinmauern. Das Langhaus hat hoch angebrachte Rundbogenfenster über den Seitenschiffansätzen, unten sind vermauerte Spitzbogenfenster erkennbar. Der in fünf Seiten des Achteckes geschlossene Chor ist schmaler als das Langhaus; seine Strebepfeiler mit Schrägen und Pultdächern sind stark zerstört. Spitzbogenfenster mit nach innen abgeschrägten Laibungen zum Teil vermauert, zum Teil noch mit dem alten Maßwerk.

Innen ist das Langhaus mit Wandpilastern und profiliertem Gesimse versehen, auf dem die oberen Fenster aufstehen; er zeigt Reste roter, ornamentaler Bemalung, ebenso wie der Chor, in dem die Ansätze der hoch auf Konsolen aufsitzenden Rippen sichtbar sind (s. Fig. 226).

Anstoßend die umgebauten Reste des ehemaligen Klostergebäudes; die Zellen bis auf wenige, die ihr Gratgewölbe erhalten haben, ganz adaptiert.

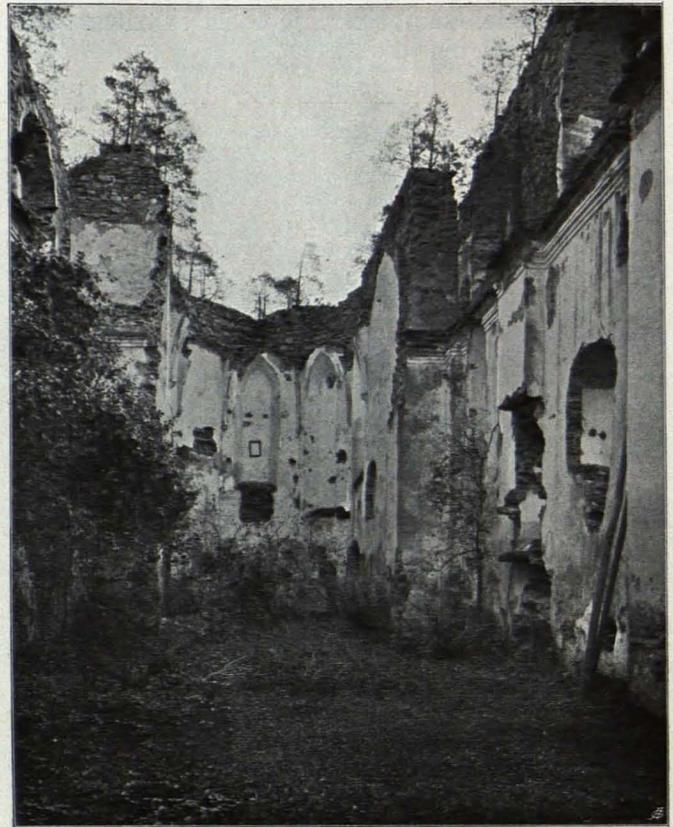


Fig. 226.

Fig. 226 Unter-Ranna, Kirchenruine (S. 336)

Nöhagen (Krems), Dorf

1285 zuerst erwähnt (CHMEL, *Geschichtsforscher* II 561, Nr. 18). Grundherrschaft war Hartenstein. Vielleicht als Monige in der Bestätigung der Pfarrgrenzen von Meisling 1157 genannt.

- Kapelle. Kapelle: Anfang des XIX. Jhs.; 1903 renoviert. Gelb gefärbelter Backsteinbau. W. Giebelfront mit rechteckiger Tür und Segmentgiebel, S. und N. je ein Segmentbogenfenster mit Keilstein, O. halbrunder Abschluß. Schindelwalmdach, mit Dachreiter, Inneres flach gedeckt.
- Bildstock. Bildstock: Ortsausgang gegen Stixendorf; weißgrau verputzter Ziegelbau, breites Rechteck mit Sockel an den Breitseiten; darinnen je eine quadratische Nische; darüber rechteckige Nische mit gedrücktem Rundbogen, oben im Segmentgiebel noch je eine rechteckige Nische. In den Hauptnischen polychromierte, verstümmelte Holzfiguren, Madonna mit Kind sowie der hl. Franziskus. Ziegeldach, eisernes Doppelkreuz; laut Inschrift im Giebel 1820.

Pallweis (Gföhl), Dorf

Zuerst genannt 1220–1240, zur Herrschaft Gföhl gehörig, kam dann zu Ottenstein (DOPSCH, *Landesfürstl. Urbare* I, 29f., Nr. 84).

- Bildstock. Bildstock: Wegkapelle, Ziegel, weiß gefärbelt, rechteckig, vorn halbrunde Nische mit Sohlbank; darinnen polychromierter Holzkruzifixus, um 1830.